

verdanken es anderen, daß wir Bertholds Darstellung vertiefen und erweitern können, zum Beispiel durch die Untersuchung von Hermanns Brief an Herrand. Daß er das 20. Jahrhundert erreicht hat, versteht sich nicht von selbst. Der Brief drang während des Mittelalters nicht in breitere Kreise, niemand zitierte oder kommentierte ihn. Der Neuzeit blieb er in einer einzigen Abschrift erhalten. Sie überstand nur zufällig die Vernichtungswellen, die den Bestand an mittelalterlichen Handschriften während der letzten fünfhundert Jahre dezimierten, und kam erst vor hundert Jahren ebenso zufällig ans Licht der gelehrten Öffentlichkeit. Die Abschrift steht in einem Codex, den die Nationalbibliothek in Paris 1878 erwarb. Er befand sich seit langem in Frankreich; sein Ledereinband trägt in Blindprägung das Wappen des Erzbischofs Charles Legoux de la Berchère, der in Narbonne von 1703 bis 1719 amtierte. Vielleicht wurde die Signatur R. 6880 auf dem ersten Blatt unten von französischen Jesuiten angebracht, denen der Erzbischof den Band überließ. Keine einzige Randbemerkung bezeugt, daß moderne Gelehrte ihn durchsahen. Erst im Fonds des nouvelles acquisitions latines der Nationalbibliothek wurde er unter Nummer 229 der Forschung zugänglich gemacht¹⁵⁵. Nach den ersten Beschreibungen, die der Generaldirektor Léopold Delisle selbst vornahm, wurde die Sammelhandschrift von zahlreichen Spezialisten in Einzelteilen, von niemandem mehr im ganzen untersucht. Ich befrage sie, ob sie ebenso zufällig, wie sie auf uns kam, auch entstanden ist oder ob sie sachliche Zusammenhänge erkennen läßt und auf persönliche Verbindungen zurückgeht, wie nahe sie uns also an Leben und Werk Hermanns heranführt¹⁵⁶.

Die vorhandenen 66 Pergamentblätter wurden erst in der Neuzeit aus einem dickeren Buch herausgelöst und neugebunden. Denn unter der jetzigen Blattzählung stand eine ältere, mit Bleistift in arabischen Ziffern geschriebene Seitenzählung, die dem Blatt 1 recto die Seitenzahl 233, dem Blatt 66 verso die Seitenzahl 364 gegeben hatte. Der schmale Codex war demnach, bevor er in Narbonne gebunden wurde, ein stattlicher Band

¹⁵⁵) Léopold Delisle, *Mélanges de paléographie et de bibliographie* (1880) S. 455–457; ders., *Bibliothèque Nationale, Manuscrits latins et français ajoutés au fonds des nouvelles acquisitions pendant les années 1875–1891, Inventaire alphabétique 2* (1891) S. 401; Ulysse Robert, *Inventaire des manuscrits latins de la Bibliothèque Nationale insérés au fonds des nouvelles acquisitions du 1 mars 1874 au 31 décembre 1881, Le Cabinet Historique* 28 (1882) S. 52–74, 164–190, 293–296, hier S. 58.

¹⁵⁶) Von der Hs. Paris, Nouv. acq. lat. 229 stand mir die Rückvergrößerung eines Mikrofilms sowie eine genaue codicologische Beschreibung von Rolf Köhn zur Verfügung. Ich bezweifle, daß ich bei einer Autopsie mehr gesehen hätte als die Fachleute vor mir. Zu prüfen bleibt lediglich meine Unterscheidung der Schreiber auf Blatt 10^{r-v}.